

UMSETZUNG MAB 2018: SENSIBILISIERUNGSKAMPAGNE DER KOMMISSION ZUR FÖRDERUNG DER CHANCENGLEICHHEIT

Eine Führungsfunktion schützt nicht vor sexueller Belästigung am Arbeitsplatz

Esther Wacker* hat beim Kanton Karriere gemacht. Sie bekleidet eine anspruchsvolle Führungsfunktion, in der sie bei gewissen Aufgaben auch als «Staatsvertreterin» agiert und dadurch eine Machtposition innehat. Beim Stichwort «Opfer von sexueller Belästigung» denken vermutlich die wenigsten an Frauen wie sie. Doch Esther Wacker sagt klar: Sexuelle Belästigung hat sie in ihrer Berufslaufbahn wiederholt erlebt.

Besteht die viel zitierte Null-Toleranz nur auf dem Papier?

Grundsätzlich betrachte ich den Kanton Solothurn als einen hervorragenden Arbeitgeber, der Themen – nicht nur sexuelle Belästigung – im Rahmen des Möglichen aufnimmt. Es hat sich dadurch eine Null-Toleranz bei einer deutlichen Übertretung klarer, roter Linien etabliert. Wenig Bewusstsein besteht aber nach wie vor für die weniger gut erkennbaren Übergriffe. Es findet kein genügender Dialog dazu statt, was sexuelle Belästigung ist und wie sie sich zeigt.

Was meinen Sie damit?

Ich unterscheide klar zwischen einem «Flirtversuch» und einer sexuellen Belästigung. Ersteres kommt vielleicht plump daher und dürfte im Arbeitsumfeld eher unprofessionell wirken. Im Unterschied zur Belästigung beinhaltet dieser jedoch keine Herabsetzung. Sexuelle Belästigung ist eine Form von sexueller Gewalt. Sie wirkt entwertend und verletzt.

Das haben Sie in Ihrer bisherigen Berufslaufbahn wiederholt erlebt?

Ja. Zwar gehören solche Begegnungen nicht zum Alltag – es handelt sich klar um Ausnahmen. Aber da gibt es beispielsweise die Kollegen, die versteckt in Nebensätzen oder mit ach so lustigen Sprüchen andeuten, dass beruflicher Ehrgeiz bei Frauen das Ergebnis von mangelnder sexueller Befriedigung sei. Oder der gut ausgebildete Jurist, der mich im Bewerbungsgespräch anzüglich gemustert und mir dabei versichert hat, er genieße den Kontakt zu dominanten Frauen. Aber auch in der Begegnung mit Kunden gab es Reaktionen, die darauf zielten, mich sowohl als Frau wie auch als Fachperson zu erniedrigen.

Zum Beispiel?
Hängen geblieben ist mir das Rund-

mail eines Kunden, der von meinem amtlichen Handeln betroffen war. Er sprach mir einerseits alle fachliche Qualifikation ab und bezeichnete mich als so hässlich, dass ich nicht einmal als Prostituierte zu gebrauchen

SO gefragt!

wäre. Dieses Beispiel zeigt klar sein Bemühen, die Machtverhältnisse umzudrehen und mich als Frau auf ganz besondere Weise zu verletzen.

Wie sind Sie damit umgegangen?

Es war hilfreich, das Verhalten in einen Gesamtkontext einordnen zu können; es als Reaktion auf den staatlichen Eingriff und nicht auf mich persönlich zu verstehen. Gleichzeitig ist es wichtig, die Drohung, die ein solches Verhalten implizit beinhaltet, ernst zu nehmen. Wer die Verantwortung für eine Funktion übernimmt, die mit staatlicher Machtausübung verbunden ist, muss leider heute damit rechnen, dass Gewalt eine Reaktion darauf sein kann. Frauen trifft zusätzlich die Gefahr, dabei noch sexuell erniedrigt zu werden. Das darf nicht toleriert werden, was eine konsequente Reaktion und Unterstützung der Betroffenen bedingt.

Haben Sie auf das Rundmail reagiert?

Ja. Das Verhalten wurde dem Bedrohungsmanagement gemeldet, dort analysiert und dokumentiert. Ich erlebte dadurch eine Entlastung, weil ich mich mit Fachpersonen austauschen konnte und nächste Schritte im Umgang mit dem Droher umsichtiger planen konnte. So konnte ich mich besser schützen.

Was ist für Sie persönlich bei der Bewältigung nützlich?

Wie gesagt, mir hilft, die Vorkommnisse im Gesamtkontext zu betrachten. Die Genderrahmenbedingungen sind für Frauen halt immer noch verbesserungswürdig. Männer, gerade auch in hohen Kaderfunktionen, sind sich oft immer noch nicht gewohnt, von Frauen Widerspruch zu erhalten; sie auf Augenhöhe zu erleben. Frauen brauchen also generell mehr Biss, um sich hier durchzusetzen. Sehr schwierig wird es, wenn Männer dann mit zotigen Sprüchen und herabsetzenden Bewertungen auf die erlebte Irritation reagieren. Zu oft gilt das auch noch als salonfähig. Umso wichtiger ist es, dass Frauen sofort Stopp sagen, wenn eine Grenze überschritten wurde. Dank Gesprächen mit anderen Frauen und Männern habe ich dafür eine Orientierung und verharre nicht in der eigenen Betroffenheit oder Opferrolle, sondern setze mich mit dem Problem auseinander.

Was würden Sie anderen betroffenen Frauen raten?

Allen Frauen in Führungspositionen rate ich, auf unangenehme Begegnungen und übergriffige Reaktionen vorbereitet zu sein. Sie sollen sich aktiv über die Erlebnisse austauschen und lernen, diese einzuordnen. Nur so wird es ihnen gelingen, souverän zu reagieren und einen korrekten Umgang konsequent einzufordern. Die Faust im Sack machen oder Ignoranz helfen nicht, sondern bestärken Männer darin, mit sexuellen Belästigungen durchzukommen beziehungsweise die Position roter Linien beliebig verschieben zu können.

Ruth Greber

**Die betroffene Kaderfrau schliesst nicht aus, dass sie aufgrund ihrer Funktion unangemessenen Reaktionen ausgesetzt sein wird, wenn sie von ihren Erfahrungen mit sexueller Belästigung öffentlich erzählt. Das Interview wird deshalb anonymisiert veröffentlicht.*